

# Evangelium zum Dritten Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr B)

Markus-Evangelium  
1, 14-20

Nachdem man Johannes den Täufer ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt

an das Evangelium! Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihr Netz auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folg-

ten ihm. Als er ein Stück weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren im Boot und richteten ihre Netze her. Sofort rief er sie, und sie ließen ihren Vater Zebedäus mit seinen Tagelöhnern im Boot zurück und folgten Jesus nach.

## „Kommt, hinter mir her!“

### Umkehr und Nachfolge bedeuten Entscheidung für das Leben

„Kommt! Hinter mir her!“, ruft Jesus den Fischern Simon und Andreas zu. „Sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm.“ Hätte ich „sofort“ alles stehen und liegen gelassen, um einem mir wildfremden Mann, der nichts Anderes sagt als „Komm! Folge mir!“, hinterherzulaufen?

Tatsache ist, dass Männer – und Frauen! – Jesus nachgefolgt sind. Simon Petrus, sein Bruder Andreas, die Zebedäussöhne, Maria aus Magdala und all die anderen folgten Jesus als seine Jünger und Jüngerinnen. Viele ließen später ihr Leben für ihn als „Menschenfischer“. Ich habe große Zweifel, ob ich dabei gewesen wäre. Was wäre, wenn mich einer heute so rief? Dieser faszinierende Handwerker aus Nazaret in Galiläa hat mich schon in jungen Jahren angerührt, festgehalten und seitdem nicht mehr losgelassen. Also bin ich ihm gefolgt. In Irrungen und Wirrungen, in Scheitern, Schmerzen und – Erfahrungen von Auferstehung. Ich wollte ihn loswerden, habe es aber nie geschafft. Mit ihm fand ich wieder aus Abgründen ins Leben zurück. Er

**Jesu Auftrag macht lebendig, frei und froh – bis heute**

gab mir Orientierung, Kraft und – Auftrag. Mit diesem Auftrag ringe ich bis heute, aber er macht mich lebendig und frei und – froh!

Vielleicht haben die Jünger etwas von dem, was mir passiert ist, in der Begegnung mit Jesus erfahren. Nur intensiver, direkter, unausweichlicher. Vielleicht haben sie auch schon von Jesus gewusst. Denn er hatte bereits zu predigen begonnen. Es kommt wohl beides zusammen: Eine „charismatische Erscheinung“ und eine mitreißende Botschaft. Mann und Botschaft bewirken, dass Männer und Frauen alles aufgeben, ihre Lebensstellung, ihren Beruf, Vater, Mutter, Familie, um hinter Jesus herzuziehen. Sie geben jegliche soziale Sicherheit auf um Jesu willen, der ihnen einen „Berufswech-

sel“ zumutet: Statt Fische sollen sie Menschen fischen. Menschen gewinnen für seine Botschaft, für Jesus. Und das wird nicht nur schön und erfüllend, sondern auch mühsam, demütigend, schmerzhaft und – gefährlich.

Hier steht auch das Leitwort für das ganze Markus-Evangelium: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe, kehrt um und glaubt an das Evangelium.“ Jetzt ist die Stunde: Das Reich Gottes ist nahe, es kommt mit diesem Jesus von Nazaret. Man kann das griechische Wort für „Reich Gottes“ auch mit „Gottesherrschaft“ übersetzen. Ich selbst mag nicht gern von der Herrschaft Gottes reden, das klingt zu sehr nach Macht und männlich-herrischer Dominanz. Aber hier ist es ein gutes und wichtiges Wort: Gott übernimmt das Regiment in der Welt. Und dieses Regiment wird ein anderes sein.

Das griechische Wort *euangelion* meint in seinem profanen Gebrauch bedeutsame und für die Mächtigen erfreuliche Ereignisse. Im biblischen Verständnis erhält es eine andere, auch politische Bedeutung. Im Lobpreis Marias, im Magnificat (Lukas-Evangelium 1, 46–55), wird dies ohne Wenn und Aber ausgesagt: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Das ist eine politische Botschaft, eine Kampfansage an die herrschenden Regimes – damals wie heute! Die Verkündigung der Gottesherrschaft ist keine Jenseitsvertröstung, sondern Hoffnung auf Wandel in unserer Welt heute.

Im *euangelion* schwingt die Botschaft des Freudenboten beim Propheten Jesaja (61, 1–2) mit, den Jesus in der Synagoge von Nazaret zitiert: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (Lukas-Evangelium 4, 18f). Jesus bezieht dieses Wort auf sich selbst: „Heu-

te hat sich das Schriftwort ... erfüllt“ (Lukas-Evangelium 4, 21). Er ist der Gesalbte Gottes – Christus. Er ist der, in dem Gott in seiner ganzen Fülle wohnen wollte, „um durch ihn alles auf ihn hin zu versöhnen“ (Kolossenerbrief 1, 19f). Was braucht die Welt heute mehr als das?

Es geht um eine Umstürzung der weltlichen Wertordnungen, es geht um eine Ordnung der Freiheit, der Mensch-

**Die Nachfolge Jesu ordnet das Leben, die Welt anders**

lichkeit, in der Gott selbst Macht zerschlägt, in der Ohnmacht zuhause ist und die Niedrigen ins Leben ruft. Es geht um eine Ordnung, in der Menschsein – endgültig – möglich ist, und das Leben geachtet, bewahrt und gemehrt wird. Diese Gottesherrschaft ist eine Friedensordnung des Lebens, die jetzt schon die Herzen der Menschen mit einer Freude erfüllen kann, die drängt, als Jüngerinnen und Jünger Jesus Christus nachzufolgen.

Jesus ruft auch uns heute. Wie die Jünger am See von Galiläa müssen wir uns entscheiden. Gott braucht unsere Herzen, Hirne und Hände. Sonst bleibt alles nur ein Traum. Kehren wir um! Orientieren wir uns neu! Vertrauen wir dem Evangelium, vertrauen wir Jesus Christus. Nehmen wir vertrauensvoll das Leben aus Gottes Hand an. Dann können wir wie Petrus dem Ruf folgen: „Kommt, folgt mir nach!“. Jeden Tag neu.

*thomas.bettinger@kolping-dv-speyer.de*

**Unser Autor:  
Diplom-Theologe  
Thomas  
Bettinger ist  
Bildungsreferent  
beim Diözesan-  
Kolpingwerk.**



Foto: Archiv

**Erste Lesung  
Buch Jona  
1–5, 10**

Das Wort des Herrn erging an Jona: Mach dich auf den Weg, und geh nach Ninive, in die große Stadt, und droh ihr all das an, was ich dir sagen werde. Jona machte sich auf den Weg und ging nach Ninive, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Ninive war eine große Stadt vor Gott; man brauchte drei Tage, um sie zu durchqueren. Jona begann, in die Stadt hineinzugehen; er ging einen Tag lang und rief: Noch vierzig Tage, und Ninive ist zerstört! Und die Leute von Ninive glaubten an Gott. Sie riefen ein Fasten aus, und alle, groß und klein, zogen Bußgewänder an. Und Gott sah ihr Verhalten; er sah, dass sie umkehrten und sich von ihren bösen Taten abwandten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte, und er führte die Drohung nicht aus.

**Zweite Lesung  
Erster Korintherbrief  
7, 29–31**

Ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht, wer kauft, als würde er nicht Eigentümer, wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.

## Das Licht der Welt

Christus ist das Licht der Offenbarung in all der Dunkelheit verworrener Meinungen und verwirrender Propaganda. Er ist das Licht wahren Lebens, Quelle und Kraft für eine sinnerfüllte Existenz, die über das diesseitige und vergängliche Leben hinausragt. Er ist auch das Licht der Freude und Hoffnung im einer Zeit, die trotz allen Genusses und Glanzes der inneren Freude und wirklichen Hoffnung entbehrt.

Die grundlegende Orientierung an Christus und dem von ihm gewiesenen Welt- und Daseinsverständnis ist wichtiger als konkrete Weisungen und Verhaltensweisen. Dennoch gibt uns Jesus Christus auch dafür entscheidende Antworten, vor allem das eine „neue Gebot“, einander zu lieben, wie er uns geliebt hat.

Nur der Christ wird nicht mutlos werden, der im Vertrauen auf den vorangehenden Herrn, seinen Meister und Freund, immer aufs Neue die eigenen Schritte wagt, schwach und doch getrost, strauchelnd und doch wieder aufstehend; er weiß um den mühsamen Weg des Christen in dieser Welt und strebt doch voll Hoffnung dem Ziele entgegen.

*Rudolf Schnackenburg*